

# Laibacher Zeitung.



**Pränumerationspreis:** Mit Postversendung: ganzjährig 80 K., halbjährig 45 K. Im Kontor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — **Insertionsgebühr:** Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 50 h., größere pro Zeile 12 h.; bei öfteren Wiederholungen pro Zeile 6 h.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Kongressplatz Nr. 2, die Redaktion Dalmatin-Gasse Nr. 6. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr nachmittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Manuskripte nicht zurückgeschickt.

## Pränumerations-Einladung.

Mit 1. Jänner beginnt ein neues Abonnement auf die

### Laibacher Zeitung.

Die „Laibacher Zeitung“ tritt in ihren 122. Jahrgang ein. Es ist das Bestreben der „Laibacher Zeitung“, bei der Auswahl des Stoffes, bei Veröffentlichung der Draht- und Postnachrichten nur auf das tatsächlich Interessante Bedacht zu nehmen und den verschiedenen Geschmacksrichtungen ihrer Leser gerecht zu werden. Die telephonische Verbindung mit Wien ermöglicht die Vermittlung der neuesten wichtigsten Ereignisse.

In der Rubrik „Lokales“ findet jeder Leser kurzgefaßte Nachrichten von lokalem Interesse. Diese Abteilung bildet, da sie die kleinen und großen Geschehnisse aus der engeren Heimat in genauen Aufzeichnungen bringt, das engste Bindeglied zwischen der Redaktion und den Lesern. — Dem Volkswirtschaftlichen wird auch fernerhin die größte Aufmerksamkeit zugewendet werden; Berichte über Verhandlungen in den Vertretungskörpern, über Sitzungen des Gemeinderates, Landtages, der Handelskammer u. dergl. m. sollen, wie bisher, rasch und übersichtlich zur Veröffentlichung gelangen.

Im lokalen Teile finden ferner die Leser ein umfassendes Bild aller Vorgänge, die sich in der Stadt und ihrer Umgebung täglich abspielen und für die Bevölkerung von Interesse sind. Ueberdies ist die „Laibacher Zeitung“ stets in der Lage, über wichtigere Ereignisse auf dem flachen Lande, mit besonderer Berücksichtigung des sozialen Lebens, in zuverlässiger und prompter Weise zu berichten.

Theater, Musik und alle Vorkommnisse auf dem Gebiete der Kunst werden, wie bisher, die gebührende Würdigung finden; ebenso wird dem Vereinsleben eingehende Beachtung geschenkt werden.

Auf dem Gebiete des Feuilletons wird die „Laibacher Zeitung“ bestrebt sein, ihren Lesern eine gediegene Lektüre zu bieten; es werden nebst fortlaufenden Erzählungen kleinere Feuilletons von allgemeinem Interesse zum Abdruck gelangen.

## Feuilleton.

### Der Herr Kollege.

Eine Silbestergegeschichte von Reinhold Ortmann.

(Nachdruck verboten.)

Es ist neun Uhr vorüber, als Dr. Walbrodt endlich seinen letzten Patienten aus der umfangreichen Armenpraxis besucht und sich durch Schnee und Wind nach Hause gekämpft hat. Er ist in der üblen Laune eines Mannes, den ein aufreibendes Tagewerk zum Tode erschöpft hat und der sich nicht einmal auf ein trauliches Feuerstündchen freuen darf. Denn auf dem Bette in seinem Schlafzimmer liegen schon säuberlich ausgebreitet alle Bestandteile des Gesellschaftsanzuges, in den er eilig schlüpfen soll, um beim Sylvestersouper im Hause des Bankdirektors Leichert nicht als Nachzügler zu erscheinen.

Auf dem Heimwege erst ist er zu dem festen Entschlusse gekommen, daß es das Haus des Bankdirektors sein wird, in welchem er den heutigen Sylvesterabend verlebt, und nicht die bescheidene Wohnung des Oberlehrers Martius, zu der er es allerdings viel näher gehabt hätte und wo er heute so wenig wie in all den früheren Jahren im feierlichen Frack hätte zu erscheinen brauchen. Er weiß wohl, daß er bei den Martius bestimmt erwartet wird und daß sein Ausbleiben einem jungen Herzen bitteres Weh bereiten muß. Aber in dem eifigen Nordoststurm, der ihn in den armseligen Gassen der Arbeitervorstadt durchrüttelt hat, ist er nach hartem Kampfe zu dem Schlusse gelangt, daß es nicht anders sein könne. Einmal muß

Die Pränumerations-Bedingungen bleiben unverändert und betragen:

mit Postversendung:	für Laibach:
ganzjährig . . 30 K. — h	ganzjährig . . 22 K. — h
halbjährig . . 15 „ — „	halbjährig . . 11 „ — „
vierteljährig . . 7 „ 50 „	vierteljährig . . 5 „ 50 „
monatlich . . 2 „ 50 „	monatlich . . 1 „ 85 „

Für die Zustellung ins Haus für hiesige Abonnenten per Jahr 2 Kronen.

Die Pränumerations-Beträge wollen portofrei zugesendet werden.

Jg. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg.

## Ämtlicher Teil.

Seine k. und k. Apostolische Majestät geruhen mit Allerhöchster Entschließung vom 14. Dezember d. J. allergnädigst anzuordnen:

die Enthebung des Linienfahrkapitäns Konstantin von Görz und Leopold Ritter von Jedina von dem Posten eines Vorstandes der II. Geschäftsgruppe, beziehungsweise der Präsidialkanzlei des Reichs-Kriegsministeriums, Marine-Sektion, ferner allergnädigst zu ernennen:

die Linienfahrkapitäne:  
Anton Haus zum Vorstande der Präsidialkanzlei und  
Konstantin Ritter von Schwarz zum Vorstande der II. Geschäftsgruppe des Reichs-Kriegsministeriums, Marine-Sektion.

### Verordnung des Ackerbauministeriums vom 15. Dezember 1902,

mit welcher die Punkte I bis einschließlich VIII der Verordnung vom 20. Dezember 1885, R. G. Bl. Nr. 5 ex 1886, betreffend die an Seite der politischen Landesstellen und des Ackerbauministeriums als fachliche Beiräte in Nebenausangelegenheiten fungierenden Kommissionen, beziehungsweise die Verordnungen vom 14. März 1893, R. G. Bl. Nr. 35, und vom 19. November 1898, R. G. Bl. Nr. 208, rückfichtlich Krains aufgehoben werden und eine Landeskommission für Weinbauangelegenheiten in Krain im Einvernehmen mit dem krainischen Landesausschusse bestellt wird.

ja doch die Entscheidung fallen, und da ist es vielleicht am besten, mit diesem alten Jahre auch den alten Traum von Glück und Liebe zu begraben. Er hat im Kopfe überschlagen, wieviel er wohl mit all seiner Mühe und Plage im Laufe des heutigen Tages erworben haben mag, und er hat ingrimmig in sich hineingelacht bei dem Gedanken, daß er mindestens die doppelte Zahl von Besuchen machen müsse, um von dem Ertragnisse eine Familie halbwegs anständig ernähren zu können. Und das würde Jahr um Jahr so weiter gehen, immer in dem gleichen aufreibenden Frohndienste. Im elendesten Kampfe um das tägliche Brot würde er seine Kräfte verzehren müssen, um wahrscheinlich lange vor der Zeit zusammenzubrechen. Nein, das kann man nicht von ihm verlangen, dazu ist er denn doch zu vernünftig trotz seiner achtundzwanzig Jahre.

Wenn er die Tochter des Bankdirektors heiratet — und man hat ihm deutlich genug zu verstehen gegeben, daß er keine Abweisung zu fürchten hat — so kann er dem sehnlichsten Wunsch seines Herzens Erfüllung verschaffen und kann sich als Dozent habilitieren. Eine glänzende Laufbahn wird sich vor ihm auftun, und die Befriedigung seines brennenden Ehrgeizes wird ihn allgemach die schmerzende Wunde vergessen lassen, die der Verzicht auf die Verwirklichung seiner sonnigen Liebesträume dereinst seinem Herzen geschlagen.

Er ist nicht froh in dem Gedanken und er kommt sich recht bemitleidenswert vor, ein so hilfloses Opfer der Verhältnisse zu sein. Aber er bemitleidet nur sich selbst und denkt kaum an das Mädchen, über dessen Zukunft durch seinen heutigen Entschluß nun eben-

I.  
In Krain hat vom Jahre 1903 angefangen eine Landeskommission für Weinbauangelegenheiten als fachlicher Beirat der Landesstelle zu fungieren. Die Tätigkeit dieser Kommission hat sich auf alle mit dem Weinbau zusammenhängenden Fragen, also auch auf die Bekämpfung der Reblaus, zu erstrecken.

II.  
Den Vorsitz in der Landeskommission für Weinbauangelegenheiten führt der Landespräsident oder ein von ihm hiezu bestimmter Stellvertreter.

Stimmberechtigte Mitglieder der Landeskommission sind:

- a) der Landeskulturreferent der Landesregierung;
- b) die in Krain vom Staate bestellten Weinbau-fachorgane;
- c) zwei vom Landespräsidenten aus den Kreisen der Weinbauinteressenten für je eine dreijährige Periode, beziehungsweise für den Rest derselben, berufene Mitglieder;
- d) ein vom Landesausschusse aus seiner Mitte entsendetes Mitglied;
- e) der Landes-Weinbauwanderlehrer;
- f) die an den landwirtschaftlichen Schulen in Krain bestellten Fachlehrer für Weinbau;
- g) ein Delegierter der k. k. Landwirtschafts-Gesellschaft für Krain.

Dem Vorsitzenden ist es anheimgestellt, nach Bedarf noch andere Fach- und Vertrauensmänner, jedoch ohne Stimmrecht, den Sitzungen beizuziehen.

III.  
Die Kommission versammelt sich in Laibach über Einberufung durch den Vorsitzenden.

IV.  
Zu den Sitzungen der Landeskommission sind stets alle oben unter II. a) bis g) bezeichneten Mitglieder einzuberufen; die Kommission hat wenigstens einmal im Jahre zusammenzutreten.

V.  
Die Mitglieder der Landeskommission üben ihre Funktionen als unentgeltliches Ehrenamt.

Die nicht am Versammlungsorte wohnhaften Mitglieder und die kein Stimmrecht besitzenden Fach-

falls die Entscheidung gefallen sein soll. Ein eigentliches Recht auf ihn kann sie ja auch gar nicht geltend machen; denn er hat sich nicht mit ihr verlobt und hat ihr auch noch niemals gesagt, daß er sie lieb habe. Er ist nur eben seit Jahren ein beinahe täglicher Gast im Hause ihrer Eltern gewesen, er hat so viel Gutes und Freundliches von ihnen erfahren wie bisher kaum von anderen Menschen und — nun ja, es wäre doch am Ende Torheit gewesen, sich darüber hinwegtäuschen zu wollen — er hat sich genau so benommen wie jemand, der es für selbstverständlich ansieht, daß er eines Tages der Schwiegerjohn des Hauses sein wird. Es ist nicht sehr hochförmig gehandelt, wenn er sich jetzt zurückzieht, aber es ist auch nicht geradezu ehrlos, und am Ende kann niemand bestreiten, daß es jedenfalls das Verständigste ist.

Er vermeidet es aber dennoch, nach der Photographie auf seinem Schreibtische hinüberzusehen, als er, beinahe fertig angekleidet, aus seinem Schlafzimmer tritt, um sich in der besseren Beleuchtung der Studierstube die Krawatte vor dem Spiegel zu binden. Gerade vor einem Jahre, in der letzten Neujahrsnacht, hat Helene Martius ihm auf seine inständige Bitte das Bild geschenkt, und er hat an dem lieben zarten Gesichtchen seine helle Freude gehabt alle diese dreihundertfünfundsechzig Tage hindurch. Heute zum erstenmale wagt er es, nicht mehr das Bild anzusehen, und seine Augen kehren jedesmal schon zurück, wenn sie bis zu dem schön präparierten weißen Totenschädel gekommen sind, der als eine etwas unpassende Nachbarschaft daneben steht.

(Schluß folgt.)



und Vertrauensmänner können Diäten im Betrage von 10 K, sowie die Vergütung der ihnen durch die Reise von ihrem Wohnorte nach Laibach und zurück faktisch erwachsenden Reiseauslagen ansprechen.

Die bezüglichlichen Auslagen werden für die unter II. d), e) und f) bezeichneten Mitglieder aus Landesmitteln, für die übrigen Mitglieder und Vertrauensmänner aus dem Etat des Ackerbauministeriums bestritten.

#### VI.

Die Einladung der Mitglieder erfolgt unter Mittheilung der Tagesordnung in einer vom Vorsitzenden zu bestimmenden, den Entfernungen, sowie der Wesenheit und etwaigen Dringlichkeit der Beratungsgegenstände tunlichst angemessenen Frist.

Den Mitgliedern steht es frei, in den Sitzungen auch solche, den Wirkungskreis der Kommission betreffende Angelegenheiten vorzubringen, welche in die Tagesordnung nicht aufgenommen sind.

#### VII.

Als fachliches Gutachten der Landeskommission gilt dasjenige, wofür sich die absolute Mehrheit der in der Sitzung anwesenden stimmberechtigten Mitglieder ausgesprochen hat.

Als Ausfertigung des Gutachtens dient das Sitzungsprotokoll.

Die von der Kommission beschlossenen Gutachten sind regelmäßig zu verlaublichen.

#### VIII.

Die Sitzungsprotokolle werden durch die von dem Vorsitzenden aus dem Amtspersonale der Kommission zugewiesenen Schriftführer aufgenommen und haben in gedrängter Fassung den Gang der Verhandlungen darzustellen.

Die Gegenstände der Tagesordnung sowie die gefaßten Beschlüsse sind wörtlich anzuführen; bei den Abstimmungen ist das Stimmenverhältnis genau ersichtlich zu machen.

Von dem gefaßten Beschlüsse abweichende Ansichten sind über Verlangen des Stimmführers in das Protokoll aufzunehmen.

Das im Artikel X der Verordnung vom 20. Dezember 1885, R. G. Bl. Nr. 5 ex 1886, bezeichnete Recht, einen Delegierten in die Zentralkommission für Reblausangelegenheiten zu wählen, steht nunmehr der krainischen Landeskommission für Weinbauangelegenheiten zu.

Die Wahl dieses Delegierten hat von den unter II. a) bis g) bezeichneten Mitgliedern aus ihrer Mitte zu erfolgen.

Giovanelli m. p.

Den 27. Dezember 1902 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei das CXXI., CXXII. und CXXIII. Stück des Reichs-gesetzblattes in deutscher Ausgabe ausgegeben und versendet.

Den 27. Dezember 1902 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei das XCII., XCIII. und XCIV. Stück der polnischen, das CVI. Stück der ruthenischen, das CVII. Stück der polnischen, das CXII. und CXIV. Stück der slovenischen Ausgabe des Reichs-gesetzblattes ausgegeben und versendet.

### Vom Menschen, der zurückkehrte.

Eine Parabel. Aus dem Slovenischen des J. K. Meško.

(Schluß.)

„Ich wag's nicht. Ich versinke und ertrinke darin, weil sie unermeßlich sind. Ich bin nicht mehr gewohnt, auf solchem Ozean zu schwimmen.“

„Du Armer! — Aber sieh, die Strahlen der Sonne, nach denen du gelehzt — sie verstecken sich ja nicht mißgünstig. Gleißend funkelt ihr Gold um dich; sieh, auch in ihnen ist Glück, ist Freude, ist ungeahnter Reichtum. Deffne dein Herz — öffne es angelweit; alle Wege, die hineinführen, alle jene geheimen hunderttausendfachen Stege und Pfade — öffne sie! Und die Sonnenstrahlen kommen zu Gäste in dein Herz, lassen sich darin wie in eigenem Heime nieder — und mit ihnen zieht aller Reichtum, alle Freude, all das lichte Glück ins Herz. Laß sie eintreten in deine Seele, spiele mit ihnen übermütig und fröhlich wie ein mutwilliges Buben mit seinem Spielzeuge.“

Aber der Mensch, der zurückgekehrt war und unterwegs so ganz selig und so schön freundschaftliche Zwiesprache mit den Sonnenstrahlen gehalten, staunte nur jetzt über ihre goldene Herrlichkeit. Diese war hier vollends — eine andere, als sie auf dem Wege bis hieher gewesen. In den früheren Tagen hatte sie sein Auge erfreut, hier benahm sie ihm den Blick. Und deshalb staunte er und wunderte sich, und auf seine schönen Gedanken senkte sich Schwere und Trauer, da er sich angesichts dieser Pracht klein und gedemütigt und schwach fühlte.

Nach dem Amtsblatte zur „Wiener Zeitung“ vom 28. Dezember 1902 (Nr. 297) wurde die Weiterverbreitung folgender Preßzeugnisse verboten:

XXIV. Heft „Neue Bahnen“ vom 15. Dezember 1902. Nr. 52 (116) „Der Scherer“. Nr. 637 „Il Lavoratore“ vom 18. Dezember 1902. Nr. 1397 „Il Sole“ vom 17. Dezember 1902. Nr. 51 „Deutsches Nordmährerblatt“ vom 20. Dezember 1902).

### Politische Uebersicht.

Laibach, 29. Dezember.

„Narodni Listy“ erklären, es sei der innigste Wunsch des tschechischen Volkes, daß der langjährige Kampf um das Recht seiner Nationalität durch einen ehrenvollen Frieden beendet werde. Die Antwort der tschechischen Abgeordneten auf die deutschen Ausgleichsvorschläge habe bewiesen, daß die tschechische Vertretung eine Regelung der sprachlichen Verhältnisse im Geiste der Billigkeit anstrebe. Werde auf der Gegenseite der gleiche ehrliche Wille vorhanden sein, dann werde die Verständigung gelingen. Nicht ohne Hoffnung, aber auch ohne jede Furcht sehe daher die tschechische Nation der bevorstehenden Friedenskonferenz entgegen.

Aus Belgrad, 27. Dezember, wird gemeldet: Das Organ der Regierung „Sloga“ veröffentlicht an erster Stelle folgendes Kommuniqué: Wir sind glücklich, in dem Besuche des Grafen Lambsdorff einen neuen Beweis der Aufmerksamkeit und der Sympathie zu erblicken, welche Kaiser Nikolaus unserem geliebten König und seinem Hause entgegenbringt. Da der König der erhabene Repräsentant unseres teuren Vaterlandes ist, muß jeden Serben und aufrichtigen Patrioten alles Gute erfreuen, das ihm zuteil wird, denn in dem Wohle und in dem Glücke unseres Herrschers liegt auch das Glück des gesamten serbischen Volkes. Wir kennen die unbegrenzte Liebe des Königs zu seinem Volke, und so können die Serben ruhig ihrer Zukunft entgegensehen. — Der „Novoje Vremja“ wird aus diplomatischen Kreisen Sofias gemeldet, die Reise des Grafen Lambsdorff bezwecke außer der Feststellung der Ursachen, welche die Bevölkerung Mazedoniens zur Flucht nach Bulgarien veranlassen, in bulgarischen leitenden Kreisen zu erklären, die russische Regierung wünsche den Frieden in Mazedonien und erachte daher die herausfordernde Tätigkeit der Komitees gegenüber der Türkei, die berechtigt sei, den Aufstand in ihrem Lande niederzuwerfen, für höchst unpassend und für Bulgarien gefährlich.

Der englische Kolonialminister Chamberlain, der am 25. November seine Informationsreise nach Südafrika angetreten hat, ist im Hafen von Durban eingetroffen. Beim Empfange im Rathause sagte der Minister, er verfolge mit seiner Reise nach Südafrika zwei Ziele: Erstens wolle er im Namen des Königs und der Regierung der Sympathie für die Blutsverwandten über See und dem Wünsche Ausdruck geben, zu einer besseren Verständigung darüber zu gelangen, wie man die Beziehungen zwischen den Kolonien und dem Mutterlande, die sich während des Krieges in so schlagender Weise befunden hätten, zu dauernden machen könne. Das zweite Ziel seiner Mission sei, Informationen zu gewinnen, die

„Ich kann das Herz nicht öffnen; es ist mir erstarrt. Und auf jene hunderttausend Wege und Pfade kann ich die Sonnenstrahlen nicht strahlen lassen, noch viel weniger kann ich sie dahinstrahlen und loden. Alle sind nämlich mit Dornen und Disteln und gemeinem Unkraut bewachsen. Und sie sind totig, und trübe Lachen stehen darauf — die reinen Strahlen würden sich beschmutzen und das lichte Glück würde in den trüben Lachen versinken.“

„Du Armer! — Aber horch, Gesang und Lachen tönt um dich. . . Freund, sing auch du ein Lied von der Jugend, sing ein tönendes Lied vom Glücke. An die Heiligkeit, an die Reinheit und Unschuld stimm' an eine begeisterte Ode und einen hohen Psalm. . . Und laß in Freude und Sorglosigkeit dein Lachen erklingen, wie es die Engel in ihrer Reinheit und Heiligkeit erklingen lassen. Sing und lache, du stehst ja im Eden!“

Mein Lachen klinge auch hier hart und verzweiflungsvoll, und mein Sang — ach, das wäre nur ein Mägelied um verlorene Reinheit und Heiligkeit.“

„Armer — Unseliger, warum aber bist du zurückgekehrt?“

Und der Wanderer fühlte sich plötzlich fremd in all dieser Pracht, in all dieser Freude und diesem Glücke, die von Ewigkeit in die Ewigkeit hinüberfluteten.

Er sah sich um wie ein Mensch, der irre gegangen, der in eine Gegend gelangt, zu welcher der Weg strenge verboten ist. . .

Als er so fremd und unruhig Umschau hielt, gewahrte er einen Knaben und ein Mädchen, die unter

nur an Ort und Stelle mit Erfolg und vollständig zu erhalten seien. Nach einer Anspielung auf die Verschmelzung der Rassen in Kanada erklärte Chamberlain, das Anerbieten der Buren, ein Kontingent zur Bekämpfung des Mullah im Somalilande abzugeben, erfülle ihn mit Genugthuung. Das Anerbieten sei angenommen worden. Schließlich gab der Minister der Hoffnung Ausdruck, daß die Föderation sich bald vollziehen werde; dies sei aber eine Maßnahme, die nicht vorzeitig beschleunigt werden dürfe.

### Tagesneuigkeiten.

— (Elektrische Bahn auf den Montblanc.) Josef Vallot, Direktor des Observatoriums auf dem Montblanc, und Deperret, Professor der Mineralogie an der Universität Lyon, haben jetzt ihre Berichte über den Bau einer elektrischen Bahn auf die Spitze des Montblanc erstattet. Sie betrachten das Projekt als ausführbar. Sie studierten verschiedene Wege und gelangten zu dem Schlusse, es sei am zweckmäßigsten, die Bahn von der savoyischen Seite aus zu erstellen. Sie würde beim Dorfe Houches beginnen. Die Montblanc-Bahn wäre 17½ Kilometer lang. Urheber des kühnen Projektes ist M. S. Fabre. Die Pläne wurden dem französischen Minister des Innern zur Genehmigung unterbreitet.

— (Eine mazedonische Judith.) Man berichtet der „Zeit“ aus Sofia: Im Dorfe Krusorab wurde der mazedonische Insurgent Konstantin Popov von dem Hauptmann der Zapties Jarli Beh festgenommen und in das Gefängnis zu Florinja fortgeschleppt. Dort wurde er den fürchterlichsten Torturen unterworfen, um seine Komplizen zu verraten. Seine Braut, Nadezda Gareva, beschloß, ihn zu rächen. Sie schlich sich nachts in das Zimmer Jarli Behs und erstach ihn im Schlaf. Nach vollbrachter Tat entfloß sie, wurde aber von den Kugeln der ihr nachschießenden Zapties ereilt und starb auf der Stelle.

— (Aus dem Narrenhause der Zeit.) Aus Tschernoschin bei Pilsen wird berichtet: Der hiesige Gastwirt Herr Andreas Ziegler vom Gasthause „Zum guten Hirten“ hat sich erbaten, seinen etwa fünf Meterzentner schweren Steirerwagen in einem Zeitraume von vier Monaten selbst nach Paris zu ziehen. Auf eine bezügliche Notiz in der „Egerer Zeitung“ erhielt Herr Ziegler von dem Gutsbesitzer Baron Siegl einen Antrag, daß dieser bereit ist, die Wette einzugehen und 200.000 K gegen 10.000 K zu wetten. Herr Ziegler ist gleichfalls mit dem Antrage einverstanden. Am 1. Mai 1903 tritt Herr Ziegler den Weg an; er ist bereits im 60. Lebensjahre und Vater mehrerer Kinder.

— (Der schlagfertige Schriftsteller.) Im „Figaro“ findet sich folgende hübsche Anekdote: Ein Schriftsteller, der im Leben weder Glück noch Stern hat, stellte sich jüngst Herrn Andreé Berthelot, Direktor der Pariser Stadtbahngesellschaft, vor und bat ihn um eine Anstellung. Berthelot mußte ihn abweisen und ihm den wenig tröstlichen Bescheid geben, daß an eine Anstellung bei der Stadtbahn lange hinaus nicht zu denken sei. „Wir haben nicht weniger als 40.000 Bewerbungen!“ sagte er. Der Bewerber mochte die 40.000 Rivalen im Geiste Revue passieren lassen, denn er blieb einen Augenblick wie niedergeschmettert stehen. Plötzlich aber schien ihm ein genialer Gedanke zu kommen: „Könnten Sie mich nicht anstellen, Herr Direktor“, sagte er, „um diese 40.000 Bewerbungen zu sichten und zu ordnen?“ Es gab eine Zeit, fügte der „Figaro“ hinzu, wo schon eine so geistreiche Antwort ein Anrecht auf ein Amt gegeben hätte.

— (Amerikanische Weihnachtsgeschenke.) Die reichen Amerikaner haben sich nie mit Kleinigkeiten abgegeben. Das ist so ihr Prinzip. Und nach diesem Prinzip beschaffen sie auch ihre Weihnachtsgeschenke. Dem stets wach-

den Bäumen und den Blüten herankamen. Sie unterhielten sich mit klangvoller Stimme, und zeitweise ertönte ihr kindliches Lachen fröhlich in der balsamischen Luft.

Als sie des Fremden gewahr wurden, blieben sie stehen und verstummten. Sie betrachteten ihn mit Staunen. Auch der Wanderer blickte ganz überrascht auf sie.

„Das Mädchen sieht ganz dem Schwesterchen Helene in diesen Jahren ähnlich.“ —

Auch mit diesen unschuldigen Wesen fühlte er im Herzen etwas Auerwandtes. Daher streckte er ihnen die Hände entgegen und rief sie zu sich: „Habt keine Angst, kommt näher!“

Die Kinder näherten sich, hesteten aber noch immer ihre unschuldigen Augen verwundert auf ihn.

„Wie heißt du, Mädchen?“

„Helene.“

„Wie meine Schwester“ — dachte der Wanderer. Und das Herz tat ihm weh: wie ferne in die Ewigkeit waren wohl jene Jahre enteilt, als das Antlitz Helenes ebenso lieblich gewesen! Jetzt ruht sie im Grabe, und — ihn dünkt, er sei gealtert, er sei schwach geworden. . .

„Und wie heißt du?“

„Milan.“

„Wie ich.“ —

Er stand wortlos vor den beiden Kindern und blickte ihnen vertieft und erstaunt in die Augen. Er mußte darin wunderbare Dinge erblicken, denn sein Antlitz wurde leichenfahl und darüber rieselten Tränen und sprühten im sonnigen Lichte gleich ge-



senden Kapitalismus kommt, speziell zu Weihnachten, der größte Luxus entgegen. So verkaufte leghin ein Newporter Geschäft, wie der Korrespondent des „Daily Mail“ mitteilt, massenhafte Porzellanartikel zu je 24.000 K., ein anderes Garnituren von Spitzen-Unterleibern für Damen um je 12.000 K. Ein Schirmfabrikant stattet seine Ware mit Goldgriffen aus, die durch Edelsteine reich verziert sind und sich „nur“ auf 2500 K. stellen. Der Dand, der seinen angeschwärmten Damen lediglich eine „kleine Aufmerksamkeit“ erweisen will, braucht jeder einzelnen nur einen Blumenkorb für 100 Guineen (2500 K.) zu schicken. Die Nachfrage nach Silbergeschäften ist in diesem Jahre sehr groß, und dieser Nachfrage entsprechen auch die Preise. Orientalische Stoffe sind ebenfalls sehr beliebt, besonders antike Stühle, die man sich von für 200 Guineen erhält. Gefüllte Zigarrentisten, darin jede Zigarre bloß 5 K. kostet, werden auch massenhaft gekauft. Die Summe, die in Newport für die diesjährigen Weihnachts- und Neujahrs Geschenke ausgegeben wird, übersteigt die der anderen Jahre wesentlich. Die amerikanischen Milliarden verschwinden aber nicht nur für sich und ihre Angehörigen; sie gebeten glücklicherweise auch der Armen und haben enorme Spenden für deren Weihnachtsbescherung gegeben. Die Newporter Bank verteilt unter ihre Angestellten gegen 50.000 K. Neujahrsgebelber. Im Hause des Präsidenten hat man sich ebenfalls zu Weihnachten tüchtig gerüstet. Mister Roosevelt schickt Geschenke an jeden im Parlament Angestellten, auch er erhält von nah und fern Präsente. Vor seiner Wohnung werden täglich ganze Wagen abgeladen: Schwere aller Art, Zigarren, Wein, Kleider, Spielzeug, Möbel und selbst Medikamente. Viele dieser Gegenstände sind von Geschäftsfirmen und werden zum größten Teile an Epitäl und andere wohltätige Institutionen verteilt. Ein paar schlaue Diplomaten schicken den „Roosevelt-Kindern“ Spielzeug und Frau Roosevelt ein Geschenk. Der Dienst des Anekdes Ruprecht ist nicht leicht in dem Lande der Trübs.

## Total- und Provinzial-Nachrichten.

### Militärkonzert.

Große Orchesteraufführungen bedeuten in künstlerischer Hinsicht ein großes Ereignis für eine Provinzstadt, denn sie sind nach den Worten eines geistvollen Musikchriftstellers „der wahre Stamm, welchen alle kleineren singenden und klingenden Erscheinungen nur mit dem zufälligen Reize des Laubgewindes umranken“. Ein rühmliches Zeugnis für die Musfzubildung unseres Publikums bildet die erquickliche Tatsache, daß die Wichtigkeit solcher Ereignisse voll und ganz gewürdigt wird; der im engen Bunde mit wahrer musikalischer Bildung fortschreitenden Verfeinerung des musikalischen Geschmades haben wir die prächtigen Konzerte der Philharmonischen Gesellschaft zu danken; ihr danken wir auch das große Konzert, das Freitag abends von der Musfkapelle des I. und I. Infanterieregiments Nr. 27, König der Belgier, zum Besten des Militärkapellmeister-Pensionsfondes unter freundlicher Mitwirkung von acht Herren aus dem Streichchor der Philharmonischen Gesellschaft und der Violinvirtuosin Fräulein Martha Kupta aus Wien mit glänzendem Erfolge veranstaltet wurde.

Zu welcher wichtiger Rolle die Militärkapelle im Musfleben unserer Stadt berufen ist, haben wir wiederholt dargelegt, und es erscheint natürlich, daß auch an ihre künstlerische Leistungsfähigkeit bedeutende Anforderungen gestellt werden. Eine wichtige Aufgabe erwächst dadurch folgerichtig ihrem Kapellmeister, der sie auf der Höhe der Leistungsfähigkeit erhalten muß.

Herr Kapellmeister Theodor Christoph ist nun der richtige Mann dazu; ein bis ins Innerste musikalischer Künstler, gehört er zu jenen begabten Dirigenten, die nur Stahl brauchen, um aus Steinen Funken zu schlagen. Er

schliffenen Edelsteinen in der Krone der Gottesgebärerin.

„Sieh, in diesen Augen sehe ich dasjenige, wonach sich meine Seele sehnt. Alles um mich herum ist noch nicht das wahre Eden; das wahre Eden schaue ich nur in diesen Augen, in diesen Seelen. . . Aber wie gelange ich zu diesen unendlichen Tiefen? Ist es überhaupt möglich?“

Es ist nicht möglich! Dort hinunter, zu diesen reinen, großen Geheimnissen, gelangst du nimmer. Siehst du nicht den feurigen Cherubim, der die Heiligkeit behütet, der den Weg zu ihr verwehrt? Du gelangst ins Land, das die ewige Sonne bestrahlt, zur Sonne selbst ist dir der Weg auf ewig versperrt.“

„Allmächtiger, Allbarmerherziger“ — betete er in der Tiefe seines Herzens mit gesammelter und heißer Andacht: — „Gib mir nur einen einzigen Strahl, nur einen einzigen Funken dieser Pracht und dieses Glückes zurück —“

„Es ist nicht möglich, du erhältst ihn nimmermehr!“

„Nimmermehr!“ — Die ganze Angst seiner Seele erklang aus diesem Worte. Aber gerade diese Angst, die bereits an kalte Verzweiflung grenzte, gab ihm den Mut, noch beherzter zu bitten: „Nur einen kleinen Strahl, nur einen matten Abglanz —“

„Du erhältst ihn nicht!“

Der Mensch, der zurückgekehrt war, fühlte auf seine Seele Schatten fallen, fühlte die blassere Verzweiflung mit tausend kalten Armen sein Herz umfassen.

„Um keinen Preis?“

„Um keinen Preis. Gib die halbe Welt und die Hälfte deines Lebens zurück, du erhältst ihn nicht. . .“

beherrscht das Orchester bei allem Schwunge und Temperament mit überlegener Ruhe; seine Rhythmit ist scharf und prägnant, die Phrasierung klar und geschmackvoll. Er zählt zwar nicht zu jenen Modernen, welche die Kubato-Methode nervöser Klavierstücke aufs Orchester übertragen möchten, versteht es aber trefflich, zu gegebener Zeit auf den Effekt zu pointieren, ein Umstand, der für den Interpreten moderner Programmusik sehr wichtig ist. Besonders glücklich ist er auch in der Meisterung des Zusammenklanges der Instrumente und ihres gemeinsamen Ausdrucks.

Die Vortragsordnung eröffnete Goldmar's Ouvertüre „Im Frühling“, eine Komposition von prachtvollem Kolorit und üppiger Instrumentierung. In glücklicher Weise bringt der Tonvichter die mannigfaltigsten Stimmungen im Bereich der Naturschönheit von taum bewußtem Hindämmern, von Sehnen und Träumen bis zu heller Fröhlichkeit und jubelnder Luft zum Ausdruck. Er versteht es zugleich, in das thematische Gewebe symbolistische Naturlaute organisch einzufügen. Die Behandlung des Orchesters verrät gereifte Meisterhaftigkeit. Die Instrumentation ist reich, klingend, geistreich mit dem ganzen Farbenzauber Wagnerscher Ausdrucksmittel, doch kündigt die musikalische Sprache eigene Worte. Das Wert verlangt gesättigte Farben und appelliert mit seiner Vollständigkeit an ein reichlich besetztes Orchester mit virtuoser Leistungsfähigkeit. All diese Bedingungen wurden erfüllt. Herr Christopholorierte mit Stalen dynamischer Abstufungen, welche die Schönheiten und Feinheiten der Komposition hell zutage förderten, große Wirkung ausübten und das Publikum zu rauschendem Beifalle begeisterten.

Richard Wagners Trauermusik zu „Siegfrieds Tod“ aus der „Götterdämmerung“ wurde bekanntlich von Herrn Christoph vor ungefähr drei Jahren zum erstenmale im Konzertsale mit großem Erfolge aufgeführt.

Die Wirkung war diesmal noch mächtiger, durchgreifender, blendender und wurde durch vom Dirigenten hinzugefügte instrumentale Effekte noch erhöht. Hier zeigte sich die künstlerische Intelligenz desselben im Ordnen des Gesamtklanges der einzelnen Gruppen, im Meistern des Zusammenklanges und in den dem Orchester abgewonnenen gewaltigen Steigerungen, die bis ins Mark eindringen.

Eine Fülle fesselnder, überraschender Einzelheiten, mit dem ganzen Raffinement ungewöhnlicher Klangmischungen, reizvollen instrumentalen Effekten, kurz, der ganzen glänzenden Orchesterkunst Franz Liszts, nahm die Zuhörer in dessen Rhapsodie Nr. 6 (Festier Karneval) gefangen. Kühn und leichtschwingend, zärtlich singend, drängend und stürmisch, wirkt diese Musik geradezu berausend, zumal sie vom Orchester mit verblickender Virtuosität gespielt wurde.

Herr Christoph wurde auch nach diesen beiden Orchesternummern durch begeisterten Beifall geehrt und mußte wiederholt auf dem Podium erscheinen. Die Widmung zweier prächtiger Vorbeertränge zeugte von den Sympathien, die er genießt.

Als Solistin des Abendes vermittelte uns die Violinvirtuosin Fräulein Martha Kupta das D-moll-Konzert mit Orchesterbegleitung von Beiztempo, das zu seinen anmutigsten und formschönsten gehört. Freilich haben in der neueren Zeit seine einst so vielbewunderten Konzerte sehr viel von ihrem Glanze eingebüßt, denn das glühende Augenwand vermag über den mangelnden inneren Gehalt nicht mehr hinwegzutäuschen. Abgesehen hievon, kann man den ersten zwei Sätzen ihren Wert auch heute nicht absprechen, und sie werden sich noch geraume Zeit, jedoch nicht in der Eigenschaft als gebiegene, sondern als liebenswürdige und wirkungsvolle Werke auf den Programmen erhalten.

Fräulein Martha Kupta, eine sympathische, junge Dame, führt den Bogen mit Schwung und Energie. Ihr ausdrucksvoller Vortrag, die hochentwickelte Technik verraten ausgezeichnete Schulung, die schöne Begabung zeigt sich in

„Onkelchen“, fragte plötzlich der Knabe, „wie seid Ihr denn zu uns gekommen?“

Der Wanderer blickte ihn tieftraurig und gebrochen an. — Der Knabe fühlte Mitleid mit ihm.

„Seid Ihr krank, Onkelchen? Ihr steht so bleich und verstört.“

Der Mensch, welcher zurückgekehrt war, senkte das Haupt hinab zur Brust. Dabei richtete sich sein Blick auf den Bach, der am Wege plätscherte. Am Grunde des kristallinen Wassers sah er ein welkes und gefaltetes Antlitz zittern und zwei matte, fast erlöschende Augen blickten todestraurig auf ihn.

Wie geistesabwesend betrachtete er unbeweglich dieses welke Antlitz und diese alten, trüben Augen; noch in der Geistesabwesenheit fachte er unentwegt: „Nur einen kleinen Funken, nur einen matten Abglanz —“

„Nimmermehr! Deine ganze Reinheit und Unschuld ist verspielt, deine kindliche Heiligkeit auf ewig verloren. . . Nimmermehr!“

Der Mensch, der zurückgekehrt war, bedeckte das Gesicht mit den Händen und brach in ein heißes und trauriges Weinen aus. . .

\* \* \*

Er weinte lange, lange. — Als er seinen großen Schmerz ausgeweiht hatte und die Augen hob, saß er am Wege an jener Stelle, wo er sich zur Rückkehr gewandt hatte. Um ihn herum war es Spätherbst und in seinem Innern selbst herrschte Kälte und Frost.

Er besann sich, daß er müde gewesen und daß er hatte ausruhen wollen. Aber da waren Erinnerungen aufgewacht und die Gedanken hatten sich erhoben und

der feinen musikalischen Empfindung und dem innigen künstlerischen Verständnis. Besonders angenehm berührt die Reinheit der Intonation, die Egalität des Trillers, die Bestimmtheit und Klarheit des mehrstimmigen Spieles. In dem Konzerte sind alle erdenklichen Schwierigkeiten des Violinspieles vertreten und sie wurden von Fräulein Kupta virtuos bewältigt. Ein kleiner Unfall, der ihr beim eminent schwierigen Rondo infolge einer plötzlichen Gedächtnislücke zustieß, ging rasch vorüber. Die Künstlerin fand die wärmste Anerkennung, großen, wiederholten Beifall und mußte über stürmisches Verlangen eine Kabatine von Raff zugeben, die sie mit edlem Ausdruck spielte. Die Orchesterbegleitung war fein und schmiegsam.

Das Konzert war von einem zahlreichen, distinguierten Publikum aus Zivil- und Militärkreisen besucht. Es beehrte dasselbe durch ihre Anwesenheit: Seine Excellenz Landespräsident Freiherr von Hein und Baronin Hein, geb. Gräfin Apraxin, Landeshauptmann Stellvertreter Baron Liechtenberg, Jahre Excellenzen Divisionskommandant Eder von Chavanne und FML. i. R. von Höchsmann, die Generalmajore von Manussi und von Angerholzer, Oberst und Regimentskommandant Eder von Zimburg sowie viele Stabs- und Oberoffiziere und andere Honoratioren.

### Handels- und Gewerbekammer für Krain.

Die Handels- und Gewerbekammer für Krain hielt gestern nachmittags im städtischen Rathausaale unter dem Vorhise des Kammerpräsidenten Lenarzi eine ordentliche öffentliche Sitzung ab. Den Mitteilungen des Präsidiums entnehmen wir u. a., daß als Zensoren der Oesterreichisch-ungarischen Bank abermals die Herren Ottomar Bamberg, Johann Baumgartner und Alfred Lednig in Vorschlag gebracht wurden.

Von den Kammeräuten wurden mehrere selbständige Anträge eingebracht. Kammerat Petric stellte den Antrag, daß bei der Südbahn behufs einer beschleunigten Gütere Expedition am hiesigen Bahnhofe geeignete Schritte zu unternehmen seien. Kammerat Regar wünscht Reformen im Postwesen und beantragt insbesondere, daß die Anzahl der Landpostämter in Krain entsprechend vermehrt werde; die Postfilialen am Alten Markte und am Kaiser Josefplatz in Laibach seien zu ararisieren, die Filiale in Udmat sei entsprechend zu bislozieren und im Burgviertel eine neue Filiale zu errichten; bei sämtlichen Filialen sei der ganztägige Dienst, d. i. von 8 Uhr früh bis 7 Uhr abends, einzuführen, sowie der Telegraphen- und Telephondienst einzurichten. Endlich sei in ganz Oesterreich bei den Postämtern die Sonntagsruhe einzuführen. — Beide Anträge wurden der Sektion zur Vorberatung und Antragstellung überwiesen.

Kammerat Luchmann wies auf eine Mitteilung hin, wonach in den nächsten Tagen im k. k. Eisenbahnministerium eine Enquete abgehalten werden soll, die sich hauptsächlich mit den seitens der Südbahn der österreichischen Mühlenindustrie zu gewährenden Tarifbegünstigungen beschäftigen wird. Es sei zu befürchten, daß zu Gunsten der niederösterreichischen Mühlenindustrie eine Ausgleichung der Tarife in einer Weise durchgeführt werden könnte, welche die Kriester Reisschäfffabrik und den krainischen Mühlen bisher eingeräumten Begünstigungen illusorisch machen würde. Die Kammer solle daher an das k. k. Eisenbahnministerium eine Eingabe richten und darin insbesondere hervorheben, daß Triest für die krainische Mühlenindustrie das natürliche Abgabebiet sei, während die Wiener Mühlen in Oesterreich und Böhmen ein reiches Abgabebiet besäßen. Der Antrag des Kammerates Luchmann wurde nach ausführlicher Motivierung seitens des Proponenten einstimmig angenommen.

waren auf raschen Fittichen den Weg zurückgeflattert, den er im Leben zurückgelegt.

Es war ihm klar: der Greis, der dem Tode entgegengegangen — war er selbst; der Mann, der verzweifelt unter dem Baume gesessen — er selbst; der Jüngling beim Mädchen auf dem Felde — er selbst; der Knabe im verlorenen Eden — er selbst. Und das große Wunder, das er in den kindlichen Augen gesehen, das war seine verlorene Unschuld und Heiligkeit, sein Glück — das verlorene Eden. . .

Und in der ganzen Welt gibt es keinen Preis, den er um diese verlorenen Dinge hingäbe, es gibt keine Schätze, um sie damit wieder zu kaufen. . . „Gibst du die halbe Welt hin und opferst du die Hälfte deines Lebens, du erhältst sie nicht. . .“ Alles verspielt, versunken in die Tiefen der Vergangenheit und der Zukunft. . .

Und neuerlich senkte er das Haupt zur Brust und brach in ein heißes und schmerzliches Weinen aus.

\* \* \*

Allwissender Gott, Du weißt, wie unsere Seelen in unbezwingbarer Sehnsucht nach unserer Jugend verlangen; Aufsehender, Du siehst, mit welch großem und wehem Weinen wir schluchzen nach dem Eden, das die Sonne des Glückes bestrahlt und das die Heiligkeit der Reinheit und Unschuld erfüllt. Du weißt und siehst auch, mit welch wehem und großem Weinen wir schluchzen, da jede unsere Rückkehr nur in Gedanken besteht, da sie nur kurz, Augenblicklich ist — über unserer Gegenwart aber gibt es nicht jene reiche Sonne und in unseren Seelen gibt es nicht mehr jenes ungetriebene Glück und in der ganzen weiten Welt findet sich kein Kaufpreis dafür. . .



Nachdem Kammersekretär Dr. Murnik über die Geschäftsführung des Kammerbureaus berichtet hatte, wurde zur Erledigung der Gesuche um Bewilligung von Vieh- und Jahrmärkten geschritten. Die Gesuche der Stadtgemeinde Radmannsdorf um Schaffung von sechs neuen Jahrmärkten und der Gemeinde Bilschberg um Bewilligung von drei neuen Viehmärkten in Brezovo wurden befürwortet, die Gesuche der Gemeinde Dolko um Bewilligung von zwei Jahrmärkten, der Gemeinde St. Michael-Stopić um Erweiterung der Marktrechte für die Schweinemärkte in Randia sowie der Gemeinde Zirlach um Vermehrung der Jahrmärkte aber konnten bei der k. k. Regierung nicht befürwortet werden, da für die angestrebten Märkte ein tatsächliches Bedürfnis nicht vorliegt. Für die in Zirlach zu errichtende gewerbliche Fortbildungsschule wurde eine jährliche Subvention von 100 K bewilligt.

Kammerrat Mejač berichtete über den Kammerboranschlag für das Jahr 1903. Das Gesamterfordernis beziffert sich auf 52.972 K und ist im Vergleich zum Vorjahre um 1163 K niedriger. Das unbedeckte Erfordernis per 52.552 K sei durch den Kassarest per 2857 K sowie durch Einhebung einer 5%igen Kammerumlage zu bedecken. Die Erhöhung der Kammerumlage ist aus dem Grunde unheimlich geworden, weil die Beiträge der hiesigen Eisenbahnen infolge geänderter Besteuerung einen wesentlichen Rückgang erfahren haben. Behufs Förderung des gewerblichen Schulwesens ist der Betrag von 5800 K in den Boranschlag eingestellt worden, und zwar für die gewerblichen Fortbildungsschulen 2000 K, für die gewerblichen Vorbereitungsanstalten in Laibach 800 K, für die gewerblichen Fachschulen in Laibach 500 K, für jene in Gottschee 100 K, Stipendien für Schüler und Schülerinnen der gewerblichen Fachschulen in Laibach 1800 K und endlich für ein Stipendium für einen kranischen Hörer der Exportakademie in Wien 400 K. Der Kammerboranschlag wurde ohne Debatte genehmigt.

Dem kaufmännischen Vereine „Merkur“ wurde für die Herausgabe des Narodnogospodarski Vestnik eine Subvention von 600 K und der Friseurgenossenschaft in Laibach zur teilweisen Befreiung der Kosten für das im Sommer veranstaltete öffentliche Schaufrieren und die damit verbundenen fachlichen Vorträge eine Unterstützung von 50 K bewilligt. Zu Sachverständigen für die Befichtigung von aus dem Auslande eingeführten Maschinen für die Spinnerei von Wolle, Baumwolle und Abfällen dieser Spinnereierstoffe wurden nominiert die Herren: Wilhelm Brandt, J. Glanzmann, Alois Krenner, Albin Meher, Robert Müller und Julius Schwarz.

Kammerrat Fürsager berichtete über die Frage der Zulassung der Musterentnahme aus Bahnsendungen seitens der Empfänger vor Auslösung des Frachtbriefes. Die Kammer sprach sich für die Zulassung von Musterentnahmen bei größeren Sendungen aus, insofern die Entnahme praktisch ausführbar ist, insbesondere bei Sendungen von Getreide, Samen, Materialwaren, Vegetabilien etc. Die Musterentnahme hätte selbstverständlich unter Aufsicht von Organen der betreffenden Bahn zu erfolgen. Bezüglich des im Abgabehaus eingebrachten Gefehentwurfes, betreffend die Regelung des Verkehrs mit Handelsbühnen, Kraftfuttermitteln und Saatgut, sprach sich die Kammer im negativen Sinne aus.

In der hierauf folgenden vertraulichen Sitzung wurde das erledigte Stipendium für einen kranischen Hörer der Exportakademie dem Hörer Adrian Zupančič verliehen. Die Stiftungen für erwerbsunfähige Gewerbetreibende wurden verliehen, und zwar zu 40 K an: Franz Jakič, Franz Rož, Karl Czerny, Martin Colner, Johann Cupik, Johann Elivnik, Johann Cerne und Josef Bajc; zu 20 K an: Raspar Straber, Gregor Kobilar, Johann Riedl, Jakob Potocnik, Michael Jazbec, Franz Knapfel, Johann Delleba, Gregor Slabajna, Franz Cergol und Philipp Sabelf.

Die erledigten Kaiserin Elisabeth-Stiftungen zu 40 K wurden verliehen an: Maria Legat, Johanna Thomas, Maria Groselj, Anna Samec und Antonia Pegan.

— (Anlässlich der im Regierungspalais am 1. Jänner 1903 stattfindenden Neujahrsfeier) haben die Wagen ausnahmslos durch das südliche (der Hilschergasse zunächstliegende) Portal der Hauptfront des Regierungspalais einzufahren und durch das nördliche (der Erzherzogstrasse zunächstliegende) Portal abzufahren. Für das Abholen der Gäste gilt die selbe Fahrordnung. Das Warten der Wagen in den beiden Höfen des Gebäudes ist nicht gestattet; die zum Abholen der Gäste eintreffenden, bzw. wartenden Wagen haben längs der Bleiweißstraße Aufstellung zu nehmen. Das Mittelportal der Hauptfront bleibt geschlossen.

— (Subvention.) Wie wir hören, hat das k. k. Handelsministerium dem hiesigen städtischen Arbeitsvermittlungsamte als Subvention zu Zwecken der Arbeitsvermittlung insbesondere im Hinblick auf die aus der Einrichtung der monatlichen Berichterstattung über die Arbeitsvermittlung erwachsende Mithaltung für das Jahr 1902 den Betrag von 300 K bewilligt.

— (Aus dem Armeeverordnungsblatte.) Wie bereits gemeldet, hat Seine Majestät der Kaiser den Generalmajor Oskar Potiorek, Kommandanten der 64. Infanterie-Brigade, zum Stellvertreter des Chefs des Generalstabes ernannt. Der neuernannte militärische Würdenträger ist ein Bruder des Herrschaftsbefizers und Industriellen, Herrn Paul Potiorek in Prusnik bei Sagor. —ik.

— (Hundesteuer pro 1903.) Die Steuer beträgt wie bisher für jeden Hund, welcher im Gemeindegebiete der Stadt Laibach gehalten wird, 8 K. Nur Hunde, welche bloß zur Bewachung einzelner Häuser oder Gehöfte bestimmt sind, und während des Tages an der Kette gehalten werden, sind steuerfrei. Für auswärtige Hunde, deren Besitzer sich nur vorübergehend in Laibach aufhalten, werden

Fremdenmarken zu 1 K verabschlagt. Diese Marken sind nur vier Wochen gültig. Die Hundemarken pro 1903 sind an der Stadtkasse bis längstens 20. Februar zu beheben. Vom 21. Februar 1903 an werden alle Hunde, welche für das Jahr 1903 nicht versteuert sind und auf der Straße oder sonst an öffentlichen Orten getroffen werden, durch den städtischen Wachenmeister eingekerkert und nach 48 Stunden beseitigt werden.

— (Der Hilfs- und Privatbeamten-Arbeits- und Unterstützungsverein für Krain) hält heute abends 8 Uhr in den Restaurationslokalitäten des Hotels „Strudel“ seine ordentliche Ausschuss-Sitzung mit der üblichen Tagesordnung ab.

— (Stimme aus dem Publikum.) Wir erhalten folgende Zuschrift: Unter die unreinlichsten Gassen in Laibach gehört unstreitig die an der Petersstraße zwischen den Häusern Nr. 12 und 14 gelegene Lohsteig. Dasselbst ist zu jeder Jahreszeit des Morgens ein Schmutz zu finden, wie man sich kaum etwas Schlimmeres denken kann. Und doch wäre dem sehr leicht abzuhelfen. In dem zwischen den Häusern Nr. 26 und 28 derselben Gasse befindlichen Gerbersteig sah es vor Zeiten gar nicht besser aus. Darauf hat man daselbst einen Abzugskanal angelegt und dazu ein Licht angebracht. Das hat geholfen. Warum geschieht im Lohsteig nicht das Gleiche, was sich im Gerbersteig so gut bewährt hat?

— (Rechtsausführung.) Vor längerer Zeit ist in dieser Zeitung die Klage darüber erhoben worden, daß die Rechtsausführung in Laibach in der Art ihres Betriebes vieles zu wünschen übrig läßt. Seitdem ist die Sache nicht besser geworden und man kann mit Recht sagen, daß sie sich verschlechtert hat. Davon kann man sich täglich überzeugen, wenn man beobachtet, wie die Fuhrleute beim Uebernehmen des Rechtses vorgehen und einen großen Teil desselben auf das Trottoir fallen lassen, wo er oft stundenlang liegen bleibt. Jeder sollte doch einen Besen mitführen, mit welchem er, wenn Recht abfällt, solchen wegzufegen könnte. Auch die Wagen zur Aufnahme des Rechtses sind schon teilweise unbrauchbar und lassen den Staub während der Fahrt zu Boden fallen. Es entwickelt sich oft hinter dem Wagen eine Staubwolke, von welcher die Kleider der Passanten verunreinigt werden. Eine Abhilfe in dieser Hinsicht wäre sehr erwünscht.

— (Der Turnverein Sotol in Laibach) veranstaltet morgen abends 8 Uhr im Turnsaale des „Narodni Dom“ seine Silvesterfeier, an welcher der Gesangsverein „Merkur“, Fräulein Kreis, die Herren Verobsek, Lier, Gorjanc und Stegnar sowie die Laibacher Vereinstapelle mitwirken. Programm: 1.) Sotol-Marsch. 2.) Stara: „Slavische Lieder“, Ouvertüre. 3.) Hajduh: Hercegovska (Merkur). 4.) Strauß: Märchen aus dem Wienerwalde, Walzer. 5.) Snubac, Scherz in einem Aufzuge. 6.) Zajc: Domovini ljubljani. 7.) Polnische Lied. 8.) Bartl: Naša pesem (Merkur). 9.) Auftreten der musikalischen Künstler Jacques & Stefano. 10.) Sounob: Phantasia aus „Faust“. 11.) Santa Lucia, dargestellt von Herrn Lier, Klavierbegleitung Herr Benisek. 12.) Smetana: Wiegenlied aus der Oper „Kuf“. 13.) A. Sachs: Píček, Quartett (Merkur). 14.) Parma: Pod svojo streho, Polka. 15.) Vilhar: Na vrelu Bosne (Merkur). 16.) Holub: Silvester-Potpouri. — Um Mitternacht Ansprache und Allegorie, hierauf Tanz. — Entree für Mitglieder frei, für Familienmitglieder 60 h, für Nichtmitglieder 1 K.

— (Der Laibacher deutsche Turnverein) veranstaltet morgen abends 8 Uhr im großen Saale des Kasino eine Jahreshauptfeier unter Mitwirkung der Kapelle des k. und k. 27. Inf.-Reg. Ordnung: 1. a) Heil dir, mein Vaterland. Gedicht von Müller v. d. Werra; Chor von Jakob Schmölzer. b) Einem frommen Landknechts Lied. Gedichte von J. Versdorff; für Männerchor mit Klavierbegleitung von Theodor Popberst. 2.) Auftreten der Vorturnerschaft (Stabwinden). 3. a) Wein her! Gedicht von R. Baumbach; Bassengesang mit Chor und Klavierbegleitung von Max v. Weinzierl. b) Der steirische Wulst. Volkslied; für Männerchor gesetzt von Josef Pommer. c) Stilleben. Gedicht von G. Eberl; Chor von Ad. Kirchl. 4.) Gruppen am Pferd und Bod. 5.) Im Bremer Keller, heiteres Singpiel mit Klavierbegleitung von Karl Morre. Musik von Leopold Schulz. — Hierauf Tanztränzchen. — Eintritt für die Person 1 K. Nichtmitglieder müssen eingeführt und einem Ordner (Turnrat) vorgestellt werden.

— (Silvesterfeier in Littai.) Der Leberverein in Littai hält die übliche Silvesterfeier im Gasthause „Zur Post“ in Grazdorf bei Littai ab. Das sehr reichhaltige Programm des Abends dürfte die Vereinsmitglieder, für welche ausschließlich die Unterhaltung bestimmt ist, vollständig versammeln. — Am nämlichen Abende veranstaltet der Werkmeisterverein in Littai einen Unterhaltungsabend im Gasthause „Zur Brücke“ in Grazdorf bei Littai. Beide Unterhaltungen beschließt ein Tanzvergnügen. —ik.

— (Veränderungen in der Laibacher Diözese.) Herr Domkanonikus Anton Fetsch-Frankheim wurde zum fürstbischöflichen Konfiskationsrat ernannt. — Die Herren Franz Schweiger, Dechant in Hieselbach, und Anton Zlogar, Dechant in Sanft Martin bei Littai, wurden zu fürstbischöflichen Räten ernannt. — Ueberseht wurden die Herren: Anton Merkun aus Koprivnik nach Laibach, Jakob Bajec, Defizient, als Expositus nach Rußdorf, Alois Jerič aus Dobernitz als Pfarradministrator nach Dölnitz, Johann Strudel, Pfarradministrator in St. Martin bei Littai, als Kaplan und Benefiziat dortselbst, Blasius Rebol aus Raklo nach Komenda, Anton Poljak aus St. Martin bei Krainburg nach Raklo, Bartholomäus Prijatelj, Kaplan in Bloke, als Pfarradministrator nach Pobjraj, Anton Znidarsič von Erzels als Kaplan nach Bloke, Dominikus Janec von Gora bei Soderschitz als Pfarradministrator

nach Studeno, Wilhelm Mejnitz von Karsch als Expositus nach Gora bei Soderschitz, Johann Bester aus Landstraß nach Trata, Karl Cerin aus Sagor nach Landstraß, Jakob Kalan aus Böslan nach Sagor, Anton Labor aus Koprivnik nach Erzels, Josef Gliebe aus Stari Log nach Rieg, Johann Renier als Pfarradministrator nach Gurtfeld. — Neu angestellt wurden die Herren Primizianten Franz Skulj als Kaplan in Koprivnik, Franz Kimbec in Grad und Alois Mrhar in St. Martin bei Littai. — Herr Subdiakon Karl Groß wurde als Subdiakon in Gottschee angestellt. — In den zeitweiligen Ruhestand trat Jakob Ramovs, Kaplan in Großschitz. — In den Klerus der Laibacher Diözese wurde Herr Leopold Lenard aus der Missionskongregation des Allerheiligsten Herzens Jesu aufgenommen.

— (Erhöhung der Verpflegstagen im Landesospitale.) Der Landesauschuß hat die Verpflegstagen auf allen Abteilungen des Landesospitales vom 1. Jänner 1903 angefangen erhöht. Diefelben werden künftighin betragen: I. Verpflegsklasse 9 K; II. Verpflegsklasse 5 K 50 h und III. Verpflegsklasse 1 K 90 h.

— (Spende.) Der emeritierte Herr Fabritsbirektor Janec hat der hiesigen Taubstumm-Stiftungsanstalt eine Schmetterlings- und Käfersammlung gespendet.

— (Aus Unter-Sista) wird uns berichtet, daß daselbst in der Nacht vom 25. auf den 26. d. M. aus der mit Nachschlüssel geöffneten Fleischbank des Herrn Peter Burja ein Kalbsschlegel gestohlen wurde. Der Dieb hat auch nach Geld gesucht und, den vorhandenen Spuren nach, die Geldlade zu sprengen versucht; aber er hätte nichts vorgefunden, weil am Vortage alles Geld herausgenommen worden war. — Vor etwa zwölf Tagen ist einem dort im Stalle schlafenden Viehtreiber ein Betrag von 28 K gestohlen worden. Um die heurige Osterzeit kam daselbst ebenfalls ein Fleischdiebstahl vor. — Der Dieb scheint mit den Votabernhältnissen wohlvertraut zu sein und in nächster Nähe zu wohnen.

— (Ohne Aufsicht.) Der Fiater Johann Gril ließ vorgestern nachts das in einen Fiaterwagen eingespannte Pferd ohne Aufsicht vor dem Planckschen Gasthause an der Untertrainerstraße stehen. Das Pferd ging durch und rannte in die Stadt. Auf dem Balvasorplatz wurde es vom Kontoristen Karl Rebel angehalten und zur Polizei geführt, wo es der Fiater später abholte. Ein Unfall ereignete sich nicht.

— (Im Arreste befohlen.) In der Nacht vom 27. auf den 28. d. M. wurden der Margareta Tribuč im Schubarrest beim Stadtmagistrate von der auch inhaftierten, angeblich geisteskranken Landstreicherin Mana Knez aus Viterce eine Zade, ein Rod und ein Paar Schuhe entwendet. Mana Knez nahm diese Gegenstände bei ihrer Entlassung mit und verschwand aus der Stadt. Ihre alten Kleidungsstücke und Schuhe ließ sie im Arreste zurück.

— (Sterbefall.) Am 28. d. M. starb in Gurtfeld Frau Eäcilia Rupert, Mutter des Straßenauschußobmannes und Feuerwehrverbands-Insppektors für Untertrain Anton Rupert, im hohen Alter von 94 Jahren. Die Verbliebene war die älteste Person der Gemeinde Gurtfeld.

— (Todesfall.) In Agram starb am verfloffenen Samstag der Professor des dortigen Landesmusikinstitutes, Herr Anton Stödl, nach langem Leiden. Stödl war 1850 in Laibach geboren, diente dann als Volksschullehrer in Krain, wurde später Organist in Laibach, hierauf Direktor einer von ihm gegründeten Musikschule in Völkermarkt und wirkte weiters längere Zeit als Theaterkapellmeister in Laibach und als Chormeister der hiesigen Citalnica. Im Jahre 1882 kam Stödl nach Agram, wo er Stellung als Konzertmeister bei der Theaterkapelle und als Professor für Musiktheorie am Landesmusikinstitut fand. Nachdem Zajc von seinem Posten zurückgetreten, dirigierte er alle Gesellschaftskonzerte und wurde auch Chormeister an der Kathedrale. — Stödl schrieb zur Zeit seiner Laibacher Tätigkeit einige Opern und die Musik zu verschiedenen Volksstücken. In der letzten Zeit wandte er sich mehr der kirchlichen Musik zu; aus seiner Feder stammen mehrere musikalisch recht wertvolle Messen.

— (Der Bau der neuen Alpenbahnen.) Wie das „Eisenbahnblatt“ meldet, läßt die Durchführung der kommissionellen Amtshandlungen über die Projekte der Karawankenbahn, Wocheinerbahn und deren Verlängerung bis Triest keinen Zweifel, daß im Laufe der ersten Monate des nächsten Jahres mit der Vergebung des Baues dieser Linien wird vorgegangen werden. Es ist auch schon die Bestellung zweier neuer Bauleitungen, die ihren Sitz in Triest und Görz haben, erfolgt.

— (Leichenfund.) In der Ortschaft Oberlog, Gemeinde Höttschitz, wurde am 27. d. M. am linken Sabeufer die Leiche der etwas schwachsinigen Marianne Zupan aus Krenitz-Poljane vorgefunden. —ik.

— (Weim Eislaufen den Fuß gebrochen.) Am 25. d. M. übte sich der 24 Jahre alte Handlungsgehilfe Franz Kenda in Rußdorf im Schlittschuhlaufen. Hierbei stürzte er, und ein zweiter Schlittschuhläufer fiel so unglücklich auf ihn, daß Kenda einen Beinbruch erlitt. —e.

— (In Abzisa) ist diesertage mit dem Bau eines großen Warmbades begonnen worden, das eine Sehenswürdigkeit des aufstrebenden Kurortes sein wird.

## Theater, Kunst und Literatur.

— (Deutsche Bühne.) Der große Erfolg, den bislang „Alt Heidelberg“ an allen deutschen Bühnen errungen hat, die geradezu einzig dastehende riesige Zugkraft dieses Stückes scheint ihm auch in Laibach beschieden zu sein, denn gestern, zum viertenmale an einem schlechten Theaterstage aufgeführt, erfreute es sich eines verhältnismäßig guten Besuches. Die gelungene Aufführung, die schönen Leistungen der Herren Reifner, Rosen, Lang, Dömar,



Walzer und Tragan sowie der Damen von Gfner und Paulmann, die wir bereits seinerzeit würdigten, verdienen neuerlich Anerkennung. Daß sich der früher so bescheiden mitwirkende Einsager im Souffleurkasten an der Vorstellung allzuhörbar beteiligte, wurde minder angenehm empfunden. Das alte Jahr fand mit dieser Aufführung einen recht hübschen Abschluß und dankbar wollen wir des Guten gedenken, das uns die Spielzeit in seinem Verlaufe geboten. Hoffentlich wird das neue Jahr nicht zurückbleiben und noch manche angenehme Ueberraschungen bringen. J.

Telegramme

des k. k. Telegraphen-Korresp.-Bureaus.

Erzherzog Leopold Ferdinand.

Wien, 29. Dezember. Die „Wiener Abendpost“ meldet: Wie wir hören, hat Seine Majestät der Kaiser über Bitte des Erzherzogs Leopold Ferdinand dessen Verzicht auf Stellung und Rang als Erzherzog angenommen, demselben die erbene Erlaubnis, künftig den Namen Leopold Wölfling zu führen, erteilt und gleichzeitig die Streichung des Erzherzogs aus der Liste der Ritter des Goldenen Vließes und dessen Enthebung aus dem Armeestande angeordnet.

Die sächsische Hofaffäre.

Dresden, 29. Dezember. Das „Dresdener Journal“ schreibt: Nach der heute erfolgten Abnahme des festen Verbandes beim Kronprinzen zeigte sich, daß der Bruch des Unterarmes in bester Stellung ohne jede Verletzung und Verschiebung geheilt sei. Die Nachbehandlung, die hauptsächlich in warmen Bädern, Massage und passiven Bewegungen bestehen wird, läßt eine volle Herstellung der Funktionen des gebrochenen Beines in einigen Wochen mit voller Bestimmtheit erwarten.

Wien, 30. Dezember. Dem „Leipziger Tagblatt“ zufolge erklärte der sächsische Ministerpräsident die Gerüchte von einem Duell zwischen dem Kronprinzen und dem Erzherzoge Leopold Ferdinand als unsinnig. Es verlautet, der König werde dem sächsischen Volke eine klare Darstellung über die Affäre der Kronprinzessin geben.

Die „Leipziger Zeitung“ erklärt auf Grund verlässlicher Informationen, der Grund des Abbruchs der Beziehungen der Kronprinzessin zum Kronprinzen und dem Königshause sei allein auf ein unerlaubtes Verhältnis mit dem französischen Sprachlehrer, nicht aber auf einen Zwang des Hofzeremoniells oder auf schlechte Behandlung seitens des Kronprinzen zurückzuführen.

Kündigung des Handelsvertrages mit Italien.

Rom, 29. Dezember. Die Agenzia Stefani veröffentlicht Folgendes: Der österreichisch-ungarische Botschafter hat im Auftrage seiner Regierung mit einer offiziellen Note den zwischen Österreich-Ungarn und Italien bestehenden Handels- und Schiffsverkehrsvertrag gekündigt, welcher schon mit 31. Dezember 1903 außer Kraft tritt. Die Kündigung wird damit begründet, daß sich die österreichisch-ungarische Regierung schon aus internationalen Rücksichten in die Unmöglichkeit versetzt sehe, die Weinzollklausel über den 31. Dezember 1903 hinaus aufrecht zu erhalten.

Die Verständigungsaktion.

Wien, 29. Dezember. Das Exekutivkomitee der czechischen Reichsrats- und Landtagsabgeordneten beschloß die Entsendung von sechs Mitgliedern zu den Verständigungskonferenzen mit den Deutschen, wovon der Obmann Doktor Pacák den Ministerpräsidenten schriftlich verständigte.

Eine Defraudation.

Berlin, 28. Dezember. Wie die Morgenblätter melden, ist der zweite Vorsteher der Potsdamer Filiale der Nationalbank für Deutschland, Albert Seyde, Samstag nicht, wie erwartet wurde, vom Urlaube zurückgekehrt. Die angestellte Untersuchung habe ergeben, daß Wertpapiere im Betrage von 95.000 Mark fehlen.

Die Reise Lambsdorffs.

Sofia, 29. Dezember. Graf Lambsdorff war auf der Fahrt vom Palais zum Bahnhofe Gegenstand lebhafter Ovationen seitens der auf den Straßen angesammelten Volksmenge. Zu Ehren des Grafen Lambsdorff fand im Palais ein Galabiner statt, dem ein Empfang folgte, zu welchem alle angesehenen Politiker sowie hervorragende Mazedonier geladen waren.

Sofia, 29. Dezember. Es bestätigt sich, daß Graf Lambsdorff lediglich bei dem Fürsten und bei der Regierung Informationen über die Lage eingeholt und weder Mazedonier, noch bulgarische Parteiführer zu informativischen Zwecken empfangen hat. Er äußerte, daß die mazedonischen Unruhen und die Einfälle bulgarischer Banden jede Aktion Rußlands und seines Alliierten zu Gunsten Mazedoniens verhindern. Graf Lambsdorff vermied im übrigen jede Rede und öffentliche Aussprache. Auch auf die Ansprache des Mazedoniers Naumov, der gelegentlich des Fadelzuges dem Kaiser Nikolaus und dem russischen Volke in warmen Worten dankte und den Grafen Lambsdorff beschwor, die Leiden der Mazedonier zur Kenntnis des Zaren zu bringen, erwiderte der Minister nur mit einigen Dantesworten. — Der Sekretär des Grafen Lambsdorff wiederholte allen Vertretern der Presse, daß der Graf von seiner Mission in Serbien sehr befriedigt sei und daß er hoffe, von Bulgarien denselben Eindruck mitzunehmen; er erklärte, daß er nichts vorbereitet mitbringe und daß alle Entscheidungen in der mazedonischen Frage erst in Wien nach der Sichtung des Materiales fallen werden.

Wien, 29. Dezember. Graf Lambsdorff ist um 7 Uhr 20 Min. abends hier eingetroffen.

Die Humberts.

Paris, 29. Dezember. Die Familie Humbert ist heute früh hier eingetroffen und wurde, von Beamten und Agenten der Polizei eskortiert, nach der Conciergerie gebracht.

Paris, 29. Dezember. Um Ansammlungen und Kundgebungen hintanzuhalten, hatte die Polizei verfügt, daß die Familie Humbert den Zug schon auf dem außerhalb Paris gelegenen Frachtenbahnhofe verlasse und dann mittels Wagens in die Conciergerie gebracht werde.

Paris, 29. Dezember. Die Mitglieder der Familie Humbert wurden heute nachmittags dem ersten Verhöre unterzogen und dann photographiert und gemessen. Es wurden Maßregeln getroffen, damit sie während der Ueberführung in das Kabinett des Untersuchungsrichters dem Publikum nicht sichtbar werden.

Paris, 29. Dezember. Die Mutter Friedrich Humberts erhält die Erlaubnis, ihre Verwandten im Gefängnisse zu besuchen und die Entelin Eva, die in Freiheit gesetzt wurde, zu sich zu nehmen.

Marokko.

Madrid, 29. Dezember. Die aus Marokko eingelaufenen Nachrichten lauten beunruhigend. Nach einer Depesche des „Imparcial“ aus Tanger hätten die Aufständischen den Truppen des Sultans einen Verlust von 2000 Toten und Verwundeten beigebracht.

Madrid, 29. Dezember. Der König berief den Kriegs- und den Marineminister, um über die marokkanische Frage zu beraten. Für morgen wurde ein Ministerrat einberufen. Die Regierung beschloß, die in Malaga und Gadir stehenden Truppen in Bereitschaft zu setzen, damit sie auf den ersten Ruf die Garnisonen von Ceuta und Melilla verstärken können, obwohl diese beiden Garnisonen stark genug sind, um jeden Angriff abzuwehren. Auch wurde die Entsendung des Kreuzers „Infantín Isabella“ zum Schutze der spanischen Untertanen beschlossen.

Die Vorgänge in Venezuela.

Caracas, 28. Dezember. (Reuter-Meldung.) Das amerikanische Kanonenboot „Marietta“ wird morgen die Gewässer von Venezuela verlassen. Man fürchtet, die Anwesenheit desselben vor La Guayra könnte falsch ausgelegt werden.

Der Gesandte der Vereinigten Staaten von Amerika teilte heute mit, daß Präsident Roosevelt es ablehne, das Schiedsrichteramte zu übernehmen, und riet der venezuelanischen Regierung, die Angelegenheit vor den Haager Schiedsgerichtshof zu bringen. Deutschland hat erklärt, es nehme Garantien für die Bezahlung seiner Forderungen an Stelle sofortiger Zahlung an.

Caracas, 29. Dezember. Wie man hört, ist Venezuela bereit, jede Konzession zu machen und sogar die Forderung der Zurückgabe der venezuelanischen Flotte aufzugeben. Der Minister des Auswärtigen erklärte einem Berichtserstatte, Venezuela wolle ein, alle Schulden zu bezahlen. Die Zahlungen sollen garantiert werden durch gewisse Prozentsätze der Zölle oder durch die Ausgabe einer gleichfalls garantierten besonderen Anleihe.

Kopenhagen, 29. Dezember. Die Vorsitzenden der dänischen Aerztevereine und sämtliche höhere Medizinalbeamte Dänemarks haben in einer heute veröffentlichten gemeinsamen Kundmachung den bisher allgemein benützten Abendmahl-Kelch für ansteckungsgefährlich erklärt und sich vom ärztlichen Standpunkte für einen neuonstruierten Altarbecher, der diese Gefahr ausschließt, ausgesprochen.

Die p. t. Abonnenten der „Laibacher Zeitung“, bei welchen das Abonnement mit diesem Monate endet, werden höflichst ersucht, die weitere Pränumeration baldigst zu erneuern, um die Expedition ununterbrochen veranlassen zu können.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Seeshöhe 306.2 m. Mittl. Luftdruck 736.0 mm

Tag	Zeit	Temperatur in Laibach	Temperatur auf 1000 m. Höhe	Wind	Wolke	Niederschlag
29.	8 U.	729.6	6.2	SW. schwach	bedeckt	
	9 „	727.2	6.3	SW. schwach	bedeckt	
30.	7 „	723.2	4.6	SW. schwach	bedeckt	4.0

Das Tagesmittel der gestrigen Temperatur 5.8°, Normal: -2.6°.

Verantwortlicher Redakteur: Anton Funtel.

Hotel Lloyd, Petersstrasse.  
31. Dezember 1902  
**Silvester-Abend**  
mit grossem Militärkonzert.  
Anfang halb 8 Uhr. Eintritt 60 h.  
Zu zahlreichem Besuche laden höflichst ein  
hochachtungsvoll  
Josefine und Karl Počivaunik  
Josef Schrey.  
(5155)

**Appetitlosigkeit, Verdauungsmängel**  
werden durch periodisches Trinken von Rohitscher „Tempelquelle“ am einfachsten beseitigt. Bei älteren oder chronischen Zuständen dieser Art ist „Styriaquelle“ (stärker) vorzuziehen.  
(4777)

(5128) 8—2

St. 45.923.

Razglas.

Glasom zakona z dne 19. julija 1902, drž. zak. št. 152, preneha počenši s 1. januarjem 1903 pobiranje c. kr. cestarine. Da se pa vsakemu napačnemu tolmačenju tega zakona v okoli pride, se razglašuje, da ostane pobiranje mestne tlakarine tudi nadalje v veljavi.

Plačevati bode treba tedaj od 1. januarja 1903 na vseh mitnicah mesta ljubljanskega od vprežene živine 8 h in od vsake gnane živine 4 h, oziroma ker se pobira tlakovina pri vstopu za sem in tje, po 16 h in 8 h.

Mestni magistrat ljubljanski,  
dne 24. decembra 1902.

Kundmachung.

Das Gremium der Kaufleute in Laibach zeigt hiemit an, dass am Neujahrstage die Spezereiwaren-Geschäfte geschlossen bleiben. (5162)

Vzajemno podporno društvo v Ljubljani

registrovana zadruga z omejenim jamstvom

Kongresni trg št. 19

sprejema vsak delavnik od 9. do 12. ure dopoldan hranilne vloge ter jih obrestuje

po 4 3/4 %

to je: daje za 200 kron 9 kron 50 h na leto. Rentni davek plača hranilnica sama.

Simon Pogačar l. r.

predsednik.

Dr. Vinko Gregorič l. r.

II. podpredsednik.

Andrej Zamejc l. r.

stolni dekan, I. podpredsednik.

Rajko Samsa l. r.

ravnatelj.

(5161) 1



Nach dem offiziellen Kursblatte.

Die notierten Kurse verstehen sich in Kronenwährung. Die Notierung sämtlicher Aktien und der «Diversen Lose» versteht sich per Stück.

Ein- und Verkauf von Renten, Pfandbriefen, Prioritäten, Aktien, Losen etc., Devisen und Valuten. (10) Los-Versicherung.

Dienstag den 30. Dezember 1902.

(5089)

II. Stellvertreter des Vorsitzenden: Josef Dobida, I. I. Oberfinanzrat.

Anmerkung: \* neugewählt, beziehungsweise neuernannt. \*\* wiedergewählt, beziehungsweise wiederernannt.

Laibach am 14. Dezember 1902.